

61. Sudetendeutscher Tag in Augsburg, Teil 4

„Großer Kulturpreis“ für Professor Grulich

Das „Ostanliegen“ des Kirchenhistorikers führt ihn an viele Fronten Europas

Zur Vita Prof. Grulichs: an vielen Fronten, vor allem im Osten und Südosten Europas aktiv.....	1
„Ostpriesterhilfe / Kirche in Not“ - Grulich schon sehr früh dabei.....	3
„Kirche in Not“: Weltkongress in Augsburg mit Mixa, Posselt, Otto von Habsburg, Steinbach und Grulich - eine Ersatzveranstaltung für den Sudetendeutschen Tag?.....	4
Grulich nicht nur gegen die Beneš-Dekrete sondern auch gegen die Beschlüsse des Antifaschistischen Rats der Volksbefreiung Jugoslawiens.....	6
Frontstellung gegen den Islam - Sarrazin, ich hör dir.....	7
„Mit den Beneš-Dekreten in die EU?“.....	8
„Von Prag nach Sarajevo“.....	10
Prof. Grulichs Mission in den „sozialistischen und kirchenfeindlichen Ländern des Ostens“.....	11
INTEREG-Institut: „...vom Eigenrecht jeder geschichtlich gewachsenen Menschengruppe und der freien Entfaltung von Regionen“.....	13

Augsburg, 4.10.2010 Professor Dr. Rudolf Grulich war der erste Preisträger der sieben sudetendeutschen Kulturpreise 2010, die beim 61. Sudetendeutschen Tag in Augsburg vergeben wurden. Dies geschah bei einem Festakt im Goldenen Saal des Rathauses am 21. Mai diesen Jahres durch den „Bundeskulturreferenten“ der Sudetendeutschen Landsmannschaft Reinfried Vogler. Tags darauf wurde Erika Steinbach, die Präsidentin des Bundes der Vertriebenen (BdV), geehrt. Sie erhielt von Bernd Posselt, dem Sprecher der „Sudetendeutschen Volksgruppe“, den so genannten „Europäischen Karlspreis“ überreicht, die höchste Ehrung der Sudetendeutschen Landsmannschaft (SL). Die Landsmannschaft wollte damit ein „Signal“ in Richtung Bundespolitik setzen. Mit dieser damals noch tickenden Zeitbombe „Steinbach“ wird sich Teil fünf unserer Serie befassen. Neben Erika Steinbach ist auch Professor Grulich ein ordentliches Kaliber, auch wenn er eher unscheinbar wirkt und nicht so im Rampenlicht steht wie Frau Steinbach.

Zur Vita Prof. Grulichs: an vielen Fronten, vor allem im Osten und Südosten Europas aktiv

Es gibt Figuren aus dem Kultur- und Wissenschaftsbereich, mit denen sich die Sudetendeutsche Landsmannschaft (SL) gerne schmückt und aufwertet, obwohl sie der Landsmannschaft vielleicht gar nicht (so) nahe stehen.¹ Zu diesen Randfiguren zählt Professor Grulich wahrlich nicht. Er kommt aus

¹ Hierzu scheint der ursprünglich aus Augsburg stammende Professor Frühwald zu zählen, der auch Träger des sudetendeutschen Kulturpreises ist. Das Renommee eines prominenten Wissenschaftlers wie Professor Frühwald – immerhin langjähriger Präsident der Deutschen Forschungsgemeinschaft, Präsident der Humboldt-Stiftung, Ehrendoktor der Universitäten Dublin (Irland), Bristol (Großbritannien), Jerusalem (Hebrew University), Münster in Westfalen und Sofia (Bulgarien), Prorektor der Ludwig Maximilians-Universität München etc. etc. – färbt ab auf die Volksgruppe. Professor Frühwald ist korrespondierendes Mitglied der Akademien der Wissenschaften in Göttingen, Düsseldorf und Berlin-Brandenburg, auswärtiges Mitglied der Polnischen Akademie der Wissenschaften und der Akademie der Wissenschaften in Turin sowie Mitglied der Deutschen Akademie der Naturforscher, Leopoldina (Halle an der Saale). Man könnte sich auch fragen, wieso ein solcher Mann sich dafür hergibt, sich von der Sudetendeutschen Landsmannschaft „ehren“ zu lassen – also im Grunde benutzen zu lassen? Immerhin war Professor Frühwald mehrfach im Kuratorium von Pax Augustana und leitet(e) die Jury, die jährlich den von FILL gestifteten Augsburger Wissenschaftspreis für Interkulturelle Studien vergibt. Diese Verleihungen finden übrigens auch im Goldenen Saal des Augsburger Rathauses statt. Welch ein Kontrast! Welch ein politischer, kultureller und ethischer Spagat! Vielleicht wird Professor Frühwald gerade für diese Gelenkigkeit *überall* so geschätzt.



Prof. Grulich (zweiter von links) wird beim festlichen Abend der Sudetendeutschen Stiftung und der Sudetendeutschen Landsmannschaft im Goldenen Saal des Augsburger Rathauses am 21. Mai 2010 geehrt. Er erhält im Beisein von Schirmherrschafts-Ministerin Haderthauer (links) und dem Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe Posselt (dritter von links) von Reinfried Vogler den „Großen Sudetendeutschen Kulturpreis“ überreicht. Reinfried Vogler (rechts) ist nicht nur Bundeskulturreferent und stellvertretender Bundesvorsitzender der Sudetendeutschen Landsmannschaft (SL), sondern auch Mitglied des jahrzehntlang als rechtsextrem eingestuften Witikobundes, ja er war in den 80er Jahren sogar Bundesvorsitzender des Witikobundes.

Reinfried Vogler sagte bei der Vorstellung der Preisträger des „Großen Sudetendeutschen Kulturpreises 2010“: „Seit der Übernahme der Schirmherrschaft des Freistaates Bayern über die Volksgruppe werden die Kulturpreise auch im Namen des Freistaates Bayern verliehen – die Urkunden tragen die Unterschriften des Bayerischen Ministerpräsidenten und des Sprechers. Und der Freistaat hat auch die Dotation der Kulturpreise übernommen, wofür ich mich sehr herzlich bedanke.“

Betrachten wir rückschauend die Zeit seit 1955, so sind diese Kulturpreise eine außerordentliche und beispiellose Erfolgsgeschichte geworden. Allein die Zahlen beeindruckt: 381 Persönlichkeiten wurden mit dem Kulturpreis ausgezeichnet. Unter ihnen sind Persönlichkeiten wie z.B. Alfred Kubin, Harald Kreuzberg, Gertrud Fussenegger, Otfried Preußler, Oskar Kreibich, Claus Josef Riedel, Otto Herbert Hajek, Ruth Maria Kubitschek, Peter Becher und Peter Glotz, aber auch die Bamberger Symphoniker, das Köckert-Quartett und die Alois John Gesellschaft aus dem heutigen Franzensbad. Und hier aus Augsburg der Wissenschaftler Prof. Dr. Dr. Wolfgang Frühwald und der Künstler Gerhard Siegel.

Diese Erfolgsbilanz zeigt die ungebrochene Kraft dieser Volksgruppe. Die Absicht der Vertreter, die Sudetendeutschen als Volksgruppe auszulöschen, ist nicht aufgegangen.“

Das ist die Sprache eines Witikonen, hart, unversöhnlich und kompromisslos. Sinn und Zweck der Städtepartnerschaft zwischen Augsburg und Liberec, nämlich Verständigung und Freundschaft, werden mit solchen aggressiven Tönen im Goldenen Saal ausstrahlt. Die „Volksgruppe“ der Sudetendeutschen habe sich behauptet, ihre „ungebrochene Kraft“ zeige sich in einer „Erfolgsbilanz“ von Ehrungen, für die seit geraumer Zeit Reinfried Vogler als „Bundeskulturreferent“ zuständig ist. Aus der Vergabe der Sudetendeutschen Kulturpreise schöpfe die Volksgruppe also „Kraft“. Man hofft, dass das Renommee eines prominenten Wissenschaftlers wie Professor Frühwald auf die Volksgruppe abstrahlt und man sich so in seinem Glanze sonnen kann. Dazu muss man auch Leute aufreiben, die nicht aus den eigenen Reihen sind und sich für eine Ehrung durch die SL hergeben. Dafür hat sich dieses Jahr u.a. leider Hellmut Karasek gefunden, prominenter Literaturkritiker, Mitglied der Gruppe 47, Mitglied im P.E.N.-Zentrum Deutschland und in der Freien Akademie der Künste in Hamburg.

Wir entnehmen dem oben zitierten Teil aus der Rede von Reinfried Vogler auch, dass „die ungebrochene Kraft dieser Volksgruppe“ nicht so weit reicht, dass die Sudetendeutsche Landsmannschaft bzw. ihre Stiftung ihre Kulturpreise auch selbst bezahlt. Sie werden vom Freistaat Bayern dotiert, von einem Witikonen überreicht und im Goldenen Saal inszeniert, für den die Stadt Augsburg – so vermuten wir – auch nichts verlangt. Die überreichten Preisurkunden tragen die Unterschriften des Ministerpräsidenten und des Sprechers der Sudetendeutschen Volksgruppe. Also die Unterschriften des Parteivorsitzenden der CSU, Seehofer, und des Europaabgeordneten der CSU, Posselt. Dass die jetzt in Augsburg regierende CSU hier mitspielt, versteht sich, aber Rot-Grün hat ebenso mitgespielt. Das Beispiel des Regensburger Oberbürgermeisters zeigt übrigens, dass die Stadt gar nicht mitspielen muss (dazu später). □ Bild: www.sudeten.de

den Reihen der Landsmannschaft, ist einer der ihren, von Anfang an. Mit dem Hauptpreis, dem so genannten „Großen Sudetendeutschen Kulturpreis“ 2010 ausgezeichnet, wird das nachhaltige Wirken dieses Mannes an vielen Fronten, vor allem im Osten und Südosten Europas gewürdigt. In der Regel im Dienste der katholischen Kirche und ihrer rechtsten Kreise, wie zum Beispiel *Kirche in Not*, und im Dienste der Landsmannschaft, aber auch im Dienste der Hanns-Seidel-Stiftung oder der konservativen Wissenschaft.

Professor Grulich hat sogar Beziehungen zu Augsburg. Er studierte Philosophie, Theologie und Geschichte in Königstein, Agram/Zagreb und Augsburg, promovierte 1976 an der Uni Regensburg, 1980 folgte die Habilitation in Würzburg.

Professor Grulich ist nicht irgendein Kirchenhistoriker, sondern Spezialist für Geschichte und Kultur der böhmischen Länder, die Kirchen im Osten und „Volksgruppen und Minderheiten in Europa“. Diese Themen vertritt er auch in hohen Funktionen, als Mitglied im Kuratorium des Internationalen Institutes für Nationalitätenrecht und Regionalismus INTEREG, in der Arbeitsgruppe Vertriebenen-seelsorge der Deutschen Bischofskonferenz, im Sudetendeutschen Rat und im Bundesvorstand der SL. Grulich arbeitete schon für die Hanns-Seidel-Stiftung in München, als Leiter der Informationsabteilung des Hilfswerkes „Kirche in Not/Ostpriesterhilfe“ und des Institutum Baltikum in Königstein. Seit 1988 ist Rudolf Grulich Wissenschaftlicher Direktor des Institutes für Kirchengeschichte von Böhmen-Mähren-Schlesien in Nidda. 1996 erhielt er – noch in der Amtszeit Franjo Tudjman – zwei hohe kroatische Orden. Er ist ein begeisterter Paneuropäer, der die einzige Chance eines „starken vereinten Europas“ im Prinzip der „Einheit in der Vielfalt“ sieht. Darunter versteht er ein vereintes Europa der „Volksgruppen“, in dem die „deutsche Volksgruppe“ im Allgemeinen und die „sudetendeutsche Volksgruppe“ im Besonderen endlich wieder ihre „angestammten“ Rechte wahrnehmen sollte. Außenminister Kinkel ließ sich von ihm über die religiösen Hintergründe des Balkankonflikts informieren. Grulich begleitete deutsche Bischöfe während des Balkankrieges in Kroatien² (dazu weiter unten).

„Ostpriesterhilfe / Kirche in Not“ – Grulich schon sehr früh dabei

2008 hatte Prof. Grulich in Augsburg bereits einen großen Auftritt auf dem „Weltkongress“ von *Kirche in Not*, der unter der Schirmherrschaft von Bischof Mixa stattfand. Grulich war von 1982-1985 Direktor der Informations- und Dokumentationsabteilung von *Kirche in Not* in Königstein und ist heute für das katholische Hilfswerk als „Berater für Türkei-Fragen“ tätig. *Kirche in Not*, ursprünglich ein belgisch-niederländischer Hilfsdienst des Pater Werenfried van Straaten, gegründet 1947 in Königstein im Taunus, versorgte angeblich ursprünglich Millionen von Umgesiedelten aus den deutschen Ostgebieten, die in den vier Besatzungszonen gelandet waren. Sehr bald jedoch wandelte sich *Kirche in Not* in ein reines *Priesterhilfswerk*, d.h. *Menschen in Not* wurden nicht unterstützt, höchstens mit katholischem Propagandamaterial versorgt. Kirche in Not (KiN) nannte sich auch „Ostpriesterhilfe“ und war anfangs ausschließlich in diesem Sinne tätig. Zum Beispiel bestand die Ostpriesterhilfe in „der Ausstattung der Vertriebenenpriester mit Automobilen, ein einzigartiger kirchlicher ‚Marshall-Plan‘“ – wie die Arbeitsstelle Vertriebenen- und Aussiedlerseelsorge der Deutschen Bischofskonferenz in einer Broschüre schreibt.³

Ein Jahr vor der Gründung von „Ostpriesterhilfe / Kirche in Not“ wurden 1946 ebenfalls in Königstein in engster Kooperation zwischen Deutscher Bischofskonferenz und Priestern aus dem Osten die „Königsteiner Anstalten“ gegründet – ein Priesterseminar mit Philosophisch-Theologischer Hochschule für „junge Vertriebene“. Für die katholische Kirche, die sich als geistliche Heimat der Vertriebenen produzierte, war dieses Königstein ein ideologisches und organisatorisches Zentrum.⁴

² nach: Ein Leben für die Menschenrechte - Versuch eines Lebensbildes, von Prof. Adolf Hampel, Zur Kurzbiographie von Rudolf Grulich, Archiv KIRCHE IN NOT http://www.kirche-in-not.de/02_werwir/personen_grulich.php

³ Erinnerung – Verständigung – Aussöhnung. 60 Jahre nach Kriegsende, Vertreibung und Flucht, 3. Oktober 2005, Herausgeber: Arbeitsstelle Vertriebenen- und Aussiedlerseelsorge der Deutschen Bischofskonferenz http://www.dbk.de/fileadmin/redaktion/veroeffentlichungen/Sonstige/erinnerung_verstaendigung_aussoehnung.pdf

⁴ Die Arbeitsstelle Vertriebenen- und Aussiedlerseelsorge der Deutschen Bischofskonferenz schreibt in der oben erwähnten Broschüre: „Ein entscheidender Schritt gelang – in engster Kooperation zwischen Deutscher

Interessant ist, dass Professor Grulich nicht nur für *Kirche in Not* tätig ist, sondern auch an den *Königsteiner Anstalten* Theologie studierte und später – vergeblich – für den Erhalt dieser Anstalten kämpfte. Sein Mentor Prof. Adolf Hampel äußerte sich in seiner Laudatio auf den Preisträger Grulich so:

Schon während seines Theologiestudiums in Königstein wurde ihm die Bedeutung der von Adolf Kindermann mitgegründeten und später geleiteten Königsteiner Anstalten bewusst. Sie waren nicht nur Vaterhaus der Heimatvertriebenen, beherbergten wichtige Institute und gaben wertvolle Informationsdienste heraus, sondern waren auch und vor allem Ausgangspunkt für kirchliche Kontakte zu den östlichen Nachbarvölkern, insbesondere auf den Internationalen Kongressen „Kirche in Not“.⁵

„Kirche in Not“: Weltkongress in Augsburg mit Mixa, Posselt, Otto von Habsburg, Steinbach und Grulich – eine Ersatzveranstaltung für den Sudetendeutschen Tag?

Das Hilfswerk Kirche in Not zielte ursprünglich auf Osteuropa, hat aber inzwischen seinen Tätigkeitsbereich nach Kräften weltweit ausgerichtet.⁶ Sitz der internationalen Zentrale ist immer noch Königstein. Aktuelles Propagandamaterial lautet zum Beispiel: „Weltgebetstag für China“ oder „Christen in großer Bedrängnis“ oder „Faltblatt: Fahrzeuge für Gott – Spektakuläre Hilfsaktionen mit Reisegebet“ oder „Weltweit unterwegs im Namen des Herrn – Beispiele von Priestern und Ordensleuten weltweit“... Professor Grulich ist, wie gesagt, als Türkeiberater für das Hilfswerk tätig.

Vom 11.-13. April 2008 fand in Augsburg unter der Schirmherrschaft von Bischof Mixa eine Veranstaltung des Hilfswerks Kirche in Not statt, die sich anmaßend „3. Internationaler Kongress – Treffpunkt Weltkirche“ nannte. Gleich die erste Veranstaltung auf diesem Kongress wurde gemeinsam mit dem Bund der Vertriebenen (BdV) ausgerichtet.

Auf dem Podium nahmen so repräsentative Leute Platz wie *Otto von Habsburg*, der als Vertreter der K&K-Monarchie erst 1962 auf seine Herrschaftsansprüche gegenüber Österreich verzichtete, Domkapitular Monsignore Dr. *Lothar Schlegel*, Visitator für Priester und Gläubige aus dem ehemaligen Bistum Ermland⁷ und stellvertretender Vorsitzender der Vertriebenenseelsorge der Deutschen Bischofskonferenz, *Gerhard Pieschl*, der damalige Beauftragte der Deutschen Bischofskonferenz für die katholische Vertriebenen- und Aussiedlerseelsorge, die Vorsitzende des Bundes der Vertriebenen *Erika Steinbach* und *Michael Freiherr von Fürstenberg*, früherer Seelsorger des Malteser-Ritterordens (bekannte Familienmitglieder: Johann Wilhelm von Fürstenberg 1500 –

Bischofskonferenz und Priestern aus dem Osten – 1946 mit der Gründung der „Königsteiner Anstalten“. Das Priesterseminar mit Philosophisch-Theologischer Hochschule für junge Vertriebene brachte über 400 Geistliche hervor. 80 davon entschieden sich für die Seelsorgearbeit in der ehemaligen DDR, die meisten für die westdeutschen Diözesen, für die vielen neu entstandenen Pfarreien mit den vielen Vertriebenen. Bis in die neunziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts war im Taunus das geistige, geistliche und materielle Lebenszentrum für die katholischen Deutschen aus dem Osten, was in seinem Namen „Vaterhaus der Heimatvertriebenen“ zum Ausdruck kam: ein wahrer pastoraler Kristallisationspunkt mit vielfältigen, breit gefächerten Angeboten, Aktivitäten und Hilfen für die aus ihren bisherigen Bindungen heraus gerissenen Gläubigen und Priester.

Namen wie Bischof Maximilian Kaller aus dem Ermland, vom Papst zum ersten Vertriebenenbischof ernannt, und Prälat Prof. Dr. Adolf Kindermann, später Weihbischof im Bistum Hildesheim, bleiben unvergessen.“
Erinnerung – Verständigung – Aussöhnung a.a.O.

⁵ Laudatio von Adolf Hampel zur Preisverleihung an Prof. Grulich http://www.sudeten.de/cms/st/?download=10_Grulich_Laudatio.pdf

⁶ In einer Selbstdarstellung schreibt *Kirche in Not*: „1952 begann die Hilfe für die verfolgte Kirche in Osteuropa. Heute hilft das Werk in mehr als 130 Ländern, in denen die Kirche verfolgt wird oder nicht genügend Mittel für ihre seelsorgerischen Aufgaben hat. KIRCHE IN NOT ist ein pastorales Hilfswerk. Es hilft vor allem bei der Aus- und Weiterbildung von Seminaristen, Priestern und Ordensleuten, bei Bau und Renovierung von Ausbildungsstätten und Kirchen, beim Übersetzen und Verlegen der Bibel und anderer religiöser Literatur und bei der Ausstrahlung religiöser Rundfunkprogramme.“ <http://www.kirche-in-not.de/wer-wir-sind>

⁷ s. dazu Teil 1 dieser Artikelserie *Unter ungünstigen Vorzeichen*

http://www.forumaugsburg.de/s_3themen/Sudeten/100808_sudetendeutscher-tag-1/artikel.pdf

1568, vorletzter Landmeister des deutschen Ordens in Livland). Bischof *Franjo Komarica*, Präsident der Bischofskonferenz von Bosnien-Herzegowina und Träger des Franz-Werfel-Menschenrechtspreises des Zentrums gegen Vertreibungen, hielt ein Grundsatzreferat. Die Moderation

hatte Dr. *Norbert Matern*, Vorsitzender des Presseclubs München und des Katholischen Flüchtlingsrats der Deutschen Bischofskonferenz. Hier durfte natürlich Professor Dr. *Rudolf Grulich* nicht fehlen, der mit Erika Steinbach ein Impulsreferat hielt.⁸

Auch *Otto von Habsburg*, Ehrenpräsident der Internationalen Paneuropa-Union und CSU Mitglied, zeichnet eine starke Nähe zum Bund der Vertriebenen, speziell zur Sudetendeutschen Landsmannschaft aus. Er ist der Mentor von Bernd Posselt, dem Sprecher der „Sudetendeutschen Volksgruppe“. Typische Auszeichnungen von Otto von Habsburg sind: Europäischer Karlspreis der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Schlesierschild der Landsmannschaft Schlesien, Ehrenritter des Deutschen Ordens, Ehrenmitgliedschaft im kroatischen Drachen-Orden, Ehrenplakette für Verdienste um das Volkstumsrecht und den deutschen Osten des Bundes der Vertriebenen, Ehrenteller des Europäischen Militär-Fallschirmsprungverbandes e.V. AEPM Assiette d'Honneur en Etain sowie die Mitgliedschaft in zahllosen Burschenschaften in Bayern und Österreich.

Die gemeinsame Veranstaltung von Kirche in Not (KiN) und Bund der Vertriebenen (BdV) auf dem Internationalen Kongress in Augsburg im Jahre 2008 stand unter dem Leitwort: „Kirche in Not – Die Schule der Liebe“. Dabei machte Bischof Mixa in seinem Grußwort klar, dass es durchaus um eine „Ermächtigung“ gehe, das Licht der Liebe Gottes in der Welt aufleuchten zu lassen, wozu man sich den „gegengöttlichen und damit unmenschlichen Mächten“ der

Welt „entgegenzustellen“ habe, die Werke der Finsternis abzulegen und die „Waffen des Lichts“ anzulegen habe.⁹ Bischof Mixa handelte also von einer „Ermächtigung“, die „Waffen des Lichts“ in der Welt einzusetzen gegen Gottlose und Unmenschen. So könnte man das Leitwort der „Schule der

⁸ nach dem [Kongress-Programm](#)

⁹ Auszug aus Bischof Mixas Grußwort: Das Leitwort „Zeit, vom Schläfe aufzustehen“ (vgl. Röm 13,11) ist Weckruf und Ermutigung, Ermächtigung und Verpflichtung zugleich: es geht um die Anwesenheit des Heiles, das uns durch Christus geschenkt ist und an dem wir in Christus mitwirken sollen. Das heißt auch, sich den gegengöttlichen und damit unmenschlichen Mächten und Gesetzmäßigkeiten der Welt entgegenzustellen. So mahnt Paulus uns in diesem Zusammenhang weiter, „die Werke der Finsternis“ abzulegen und die „Waffen des Lichts“ anzulegen... Vom Schläfe aufzustehen bedeutet dann, das Licht der Liebe Gottes in der Welt aufleuchten zu lassen. Es heißt darüber hinaus aufzuzeigen, was dieser Liebe widerspricht und „dass die Verächtlichmachung der Liebe eine Verächtlichmachung Gottes und des Menschen ist – der Versuch, ohne Gott auszukommen...“

[Kongress-Programm](#)

Treffpunkt Weltkirche

mit Kinder- und Familienkongress

Zeit, vom Schläfe aufzustehen
(vgl. Röm 13,11)



3. Internationaler Kongress Treffpunkt Weltkirche

vom 11.-13. April 2008 in Augsburg

Mit katholischen Bischöfen, Wissenschaftlern,
Künstlern und Schriftstellern aus vier Kontinenten.
Schirmherr: Bischof Dr. Walter Mixa



KIRCHE IN NOT
WELTWEITES HILFSWERK PÄPSTLICHEN RECHTS
...damit der Glaube lebt!

Liebe“ der Veranstaltung von KiN/BdV mit Mixas „Waffen des Lichts“ schon relativ kämpferisch und aggressiv auslegen. In diesem Lichte waren dann das „Symposium über Vertreibung und Versöhnung aus Anlass des Beginns der Hilfe von Pater Werenfried van Straaten für die heimatvertriebenen Deutschen vor sechzig Jahren“ mit der Podiumsdiskussion zum Thema „Pater Werenfrieds Werk für Frieden, Versöhnung und die Europäische Einheit“ und dem Grundsatzreferat des bosnischen Bischofs „Gott gibt das Recht auf Heimat“ vielleicht doch nicht so friedlich und versöhnlich, wie die Titelbezeichnungen vielleicht vorspiegeln mögen. Zumal Professor Grulich zum Beispiel Versöhnungsbereitschaft an harte Bedingungen knüpft – wie im Folgenden gezeigt wird.

So kann man diesen Kongress von *Kirche in Not* im Jahre 2008 unter der Schirmherrschaft von Bischof Mixa fast als eine Art Vorkonferenz zum 59. Sudetendeutschen Tag in Nürnberg im gleichen Jahr auffassen. In Nürnberg bezeichnete der damalige bayerische Ministerpräsident Beckstein die Beneš-Dekrete als einen „ganz großen Stachel im Wertegefüge Europas“. Unser Prof. Grulich hetzte schon Jahre zuvor gegen die Beneš-Dekrete und die tschechische Politik sowie das Potsdamer Abkommen, auf dem die Dekrete beruhen. So „appellierte“ Prof. Grulich ständig an die tschechischen Politiker, „sich der geschichtlichen Wahrheit zu stellen“ und unterstellte ihnen „politische Heuchelei“. „In der Tschechischen Republik sei das Rechtsbewusstsein zerstört worden. Es komme darauf an, dass sich die tschechische Seite zur politischen Wahrheit bekenne. Ohne die Wahrheit könne es keine Versöhnung geben.“¹⁰

Die Position Professor Grulichs ist im Grunde unversöhnlich. Denn „Versöhnung“ könne es erst geben, wenn die tschechische Seite „die geschichtliche Wahrheit“ anerkenne, so wie sie die Sudetendeutsche Landsmannschaft definiert. Für diese *unversöhnliche* Haltung wurde Professor Grulich beim 61. Sudetendeutschen Tag in Augsburg 2010 geehrt. So lautet der Schluss der Laudatio von Adolf Hampel:

„Bei aller Vielfalt der Tätigkeiten und Publikationen ist unschwer ein roter Faden zu entdecken: Es ist die von Herkunft und Ausbildung geprägte Verantwortung für den ostmitteleuropäischen Raum. Sein Ehrgeiz ist es, den kulturellen und religiösen Reichtum dieser Region für das sich einigende Europa fruchtbar zu machen. Um die Hindernisse auf dem Weg zu diesem Ziel zu beseitigen, vertritt er leidenschaftlich den Grundsatz, dass die Einsicht in die Unumkehrbarkeit der Geschichte nicht zur Legitimierung begangener Verbrechen etwa durch die Aufrechterhaltung der Beneš-Dekrete in Tschechien und in der Slowakei sowie der AVNOJ- Beschlüsse in Slowenien pervertiert werden darf.“

Grulich nicht nur gegen die Beneš-Dekrete sondern auch gegen die Beschlüsse des Antifaschistischen Rats der Volksbefreiung Jugoslawiens

Professor Grulich ist da schon ganz gründlich. Wenn die von den Alliierten geschaffenen Nachkriegsordnung fallen soll, dann müssen nicht nur die Beneš-Dekrete in Tschechien und der Slowakei weg, sondern auch die AVNOJ-Beschlüsse¹¹ in Slowenien. AVNOJ, der Antifaschistische

¹⁰ So z.B. Prof. Grulich bei der Landesversammlung der Landesgruppe Hessen der Sudetendeutschen Landsmannschaft im April 2002, die unter dem Thema stand: „Die Benesch-Dekrete haben keinen Platz in einem gemeinsamen europäischen Haus“ http://www.sudetendeutsche-in-hessen.de/archiv_landesversammlung2002.htm

¹¹ Zur Erläuterung hier ein Auszug aus dem Artikel von Mirko Messner: *Zur Geschichte der AVNOJ-Beschlüsse*: Am 29. und 30. November 1943 fand mitten im okkupierten Jugoslawien, im bosnischen Jajce, die zweite Tagung des „Antifaschistischen Rats der Volksbefreiung Jugoslawiens“ (AVNOJ) statt. 142 Delegierte nahezu aller in dieser Region lebenden Nationalitäten (mit Ausnahme der makedonischen, denen es nicht gelang, sich nach Bosnien durchzuschlagen) konstituierten sich als oberstes staatliches Machtorgan, schufen Legislative (Präsidentsrat) und Exekutive (Nationalkomitees). Sie entbanden die Exilregierung jeglicher realen oder eingebildeten Verantwortung, untersagten dem König Peter II. Die Rückkehr und legten fest, dass Jugoslawien in Zukunft föderalistisch aufzubauen sei, bei Wahrung der vollen Gleichberechtigung aller Nationen. Der Präsidentsrat verabschiedete im Jahr darauf eine Reihe von Gesetzen und Verordnungen, darunter jene vom 21. November 1944. Wenn von den AVNOJ-Beschlüssen in aktuellen Zusammenhängen die Rede ist, dann ist damit vor allem einer davon gemeint, nämlich der „Erlass über den Übergang feindlichen Vermögens in Staatseigentum, über die Staatsverwaltung des Vermögens abwesender Personen und Beschlagnahme des von den Besatzungsmächten gewaltsam entfremdeten Vermögens“. Dieser Erlass war Bestandteil der jugoslawischen

Rat der Volksbefreiung Jugoslawiens, konstituierte sich bereits während der faschistischen Besetzung im Jahre 1943 als vorläufige Regierung Jugoslawiens und erließ im Jahre 1944 Verordnungen, u.a. zur Beschlagnahmung des gesamten in Jugoslawien befindlichen Vermögens des Deutschen Reiches sowie des Vermögens von Personen deutscher Volkszugehörigkeit. Auch wenn die Beschlüsse des AVNOJ nicht Bestandteil des Artikel XIII des Potsdamer Abkommens wurden, waren sie doch durch die Alliierten gedeckt. Die Wiener Alfred Klahr Gesellschaft stellt dazu fest:

Spätestens seit April 1943 waren sich die USA und Großbritannien einig, dass alle deutschen Bevölkerungsteile in Osteuropa nach Deutschland umzusiedeln wären. Mehrere diesbezügliche Studien, darunter eine des Historikers A. J. Toynbee, präzisierten die Ziele: „Homogenisierung“ der Bevölkerung, dadurch größere innere Stabilität und höhere multilaterale Sicherheit. Deutschland sollte nie wieder die deutschen Minderheiten als Expansionspotential bzw. als „fünfte Kolonne“ nutzen können.

Darum anerkannten auch die Alliierten die Beschlüsse der 2. Tagung des AVNOJ vom November 1943, einige zwar mit Vorbehalten bezüglich der zukünftigen staatlichen Ordnung, mit kleiner zeitlicher Verzögerung auch die Sowjetunion, die ihrerseits der Meinung war, dass die Machtübernahme verfrüht sei. Aus den Organen und der Armee des AVNOJ entstand das sozialistische Jugoslawien, das von den Alliierten in die Reihe der Sieger im Zweiten Weltkrieg aufgenommen wurde, das Gründungsmitglied der Vereinten Nationen wurde und an der Entstehung der europäischen Nachkriegsordnung beteiligt war (Verträge mit Italien 1947 und mit Österreich 1955).¹²

Frontstellung gegen den Islam – Sarrazin, ich hör dir..

Was sich bei dem „Treffpunkt Weltkirche“ unter der Schirmherrschaft des damaligen Bischofs Walter Mixa in Augsburg sonst noch so alles traf, ist schon erschreckend und scheint zum Reaktionärsten zu gehören, was die katholische Kirche aufzubieten hat.¹³ Das reicht von Eva Herman und radikalen

Gesetzgebung, veröffentlicht am 6. Februar 1945 im Amtsblatt der Demokratischen föderativen Republik Jugoslawien, und hat auch im heutigen Staat Slowenien seine Kontinuität. Er enthält 12 Artikel; der erste lautet:

„Mit dem Tag, an dem dieser Erlass in Kraft tritt, geht folgendes Vermögen ins Staatseigentum über: / 1. das gesamte in Jugoslawien befindliche Vermögen des Deutschen Reiches und dessen Bürger; / 2. das gesamte Vermögen von Personen deutscher Volkszugehörigkeit, mit Ausnahme jener Deutschen, die in der Nationalen Befreiungsarmee und den jugoslawischen Partisaneneinheiten gekämpft haben, oder die Staatsbürger neutraler Staaten sind und sich während der Besatzungszeit nicht feindlich verhalten haben; / 3. das gesamte Vermögen der Kriegsverbrecher und deren Helfershelfer, ohne Rücksicht auf ihre Staatsbürgerschaft, sowie das Vermögen jeder Person, die durch das Urteil eines zivilen oder eines Kriegsgerichts zum Verlust ihres Vermögens zugunsten des Staates verurteilt worden sind. / In solchen Fällen gelten die Bestimmungen dieses Erlasses für das Vermögen jugoslawischer Staatsbürger ohne Rücksicht darauf, ob sie sich im In- oder im Ausland befinden.“

Um diesen Erlass geht es, wenn Rückgabeforderungen, -ansprüche und -wünsche des Vermögens von „Deutschen“ in Slowenien zur Debatte stehen.

Mitteilungen der Alfred Klahr Gesellschaft, Nr. 1/2002

http://www.klahrgesellschaft.at/Mitteilungen/Messner_2_02.html

¹² Mitteilungen der Alfred Klahr Gesellschaft, Nr. 1/2002, a.a.o.

¹³ Hier nur einige Auszüge aus dem Programmheft: „Türkei – Bedrängte Christen im Land der Bibel“, „Kuba – Paradies im Elend“, „Maria Grundberger Hebamme; „Gehsteigberaterin“ vor einer Einrichtung zur Tötung von Kindern im Mutterleib; rettete Hunderten von Kindern das Leben“, „Dr. med. Claudia Kaminski Vorsitzende des Bundesverbandes Lebensrecht, eines Zusammenschlusses von zwölf Lebensrechts-Verbänden“, „Prof. Dr. Ekkehart Rotter (angefragt) Mittelalterhistoriker an der Akademie der Wissenschaften in Mainz; publizierte 2007 das Buch Lügen für den Islam. Wider alle Vernunft; Fortbildungsseminare im hessischen Innenministerium über islamischen Fundamentalismus.“ „Pater Mag. Josef A. Herget C.M. Seelsorger der katholischen Türken in Österreich; Gründer des Institutes St. Justinus“, „Pater Benno Mikocki Leiter des Rosenkranz-Sühnekreuzzugs“, „Bat Ye’or (Impulsreferat) Historikerin mit Themenschwerpunkt Geschichte und Entwicklung des Islams in Europa; Bat Ye’or hat den Begriff Eurabien geprägt; Veröffentlichte u.a. Der Niedergang des orientalischen Christentums unter dem Islam“, „Joseph Kardinal Zen Ze-kiun (Impulsreferat; angefragt)“, „Bischof von Hongkong Harry Wu (Impulsreferat und Film) Leitender Direktor der Laogai Research Foundation in Washington D.C.; Der Katholik verbrachte neunzehn Jahre in chinesischen Arbeitslagern (Laogai) und ist einer der bedeutendsten Dissidenten Chinas; Mitglied des Kuratoriums der IGFM“, „Chou Seng Tou Botschafter Taiwans beim Vatikan; 2006 zur katholischen Kirche konvertiert“, „Peter E. Müller Leiter der IGFM-Hongkong

Lebensschützern bis zu China-Dissidenten und anderen „Verfolgten“ sowie Rosenkranz-Sühnekreuzzüglern, die nicht unbedingt Friedliches im Sinne haben müssen, wenn ihr Motto lautet: „Tut, was ich euch sage, und ihr werdet Frieden haben.“ Natürlich hatten auf dem Kongress auch alle Sorten Frontkämpfer gegen den Islam ihren Auftritt, und hier war wiederum Professor Grulich mit einem Impulsreferat zugange. Zu denken gibt die Würdigung dieses Kongressthemas auf der Seite Politically Incorrect, eine islamophobe, rechte Seite, die Geert Wilders braungebrannt und strahlend gleich auf der Startseite führt und einen „Danke-Thilo-Mann“¹⁴. Auch unser Professor Grulich wird ausdrücklich erwähnt:

Die Auseinandersetzung der katholischen Weltkirche mit dem Islam gehört zu den großen Themen beim „3. Internationalen Kongress Treffpunkt Weltkirche“ vom 11.-13. April 2008 in Augsburg. Wie der Veranstalter, das weltweite katholische Hilfswerk „Kirche in Not“ in München bekanntgab, spricht die bekannte Historikerin und „Stimme der Dhimmis“, Bat Ye'or („Eurabia“), über die schleichende Islamisierung Europas. An einer Podiumsdiskussion über den Exodus der Christen aus dem Heiligen Land nehmen u.a. der Erzbischof von Galiläa, Elias Chacour, und Erzbischof Fouad Twal teil, der neue katholische Patriarch von Jerusalem.

Eine Rolle spielt der Islam den Angaben von „Kirche in Not“ zufolge auf dem Podium „Afrika-Kontinent der Hoffnung“, an dem neben Kardinal Gabriel Zubeir Wako aus dem Sudan zum Beispiel der einzige Bischof in Algerien, Alphonse Georger, der äthiopische Erzbischof Berhaneyesus Souraphiel und der Patriarch der katholischen Kopten Ägyptens, Erzbischof Antonios Naguib, teilnehmen. Mit dabei sind laut Kongressprogramm auch der Bischof der koptisch-orthodoxen Kirche in Deutschland, Anba Damian, und der aus Äthiopien stammende Bestsellerautor Prinz Asfa-Wossen Asserate.

Zum Thema „Türkei – Bedrängte Christen im Land der Bibel“ sind das Oberhaupt der armenischen Christen in Österreich, Erzbischof Mesrob Krikorian, der Bischof von Anatolien, Luigi Padovese, und der Kirchenhistoriker und Türkei-Fachmann Rudolf Grulich als Redner vorgesehen.¹⁵

Inzwischen scheint Kirche in Not tatsächlich in Not geraten zu sein. Die letzten drei Mal war der Kongress in Augsburg, auch für 2010 war ein Kongress angekündigt (ohne Ort). Der fiel offensichtlich aus, jetzt ist ein 4. Internationaler Kongress für März 2011 in Würzburg angesagt: Treffpunkt Weltkirche: „Lasst Euch vom Geist entflammen“ (Röm 12,11) – Ein neues Pfingsten für die Kirche. Augsburg liegt wohl darnieder und ist als Veranstaltungsort zur Zeit nicht geeignet. Die Sudetendeutsche Landsmannschaft wird froh sein, dass an Pfingsten 2011 der Sudetendeutsche Tag turnusmäßig wieder in Nürnberg dran ist. Bischof Mixa hat gründlich zugelangt und wohl mit den „Waffen des Lichts“ ein bisschen viel gefunzelt und dabei die halbe Diözese abgebrannt.¹⁶

„Mit den Beneš-Dekreten in die EU?“

Professor Grulichs Agitation gegen die Benesch-Dekrete kam schon kurz zur Sprache. Im Jahre 2000 veröffentlichte er zusammen mit Adolf Hampel das Buch „Mit den Beneš-Dekreten in die EU?“ im Verlag Gerhard Hess in Ulm. Diese Kampfschrift im Vorfeld des EU-Beitritts Tschechiens, der im Jahre 2004 gegen den Aufstand der SL erfolgte, erschien nicht von ungefähr in diesem Verlag.

Im Ulmer Gerhard Hess Verlag erscheint nicht nur viel von Christa Meves und Freunden Herbert Gruhls. Es erscheinen auch Schriften wie „Der rote Baron, auf der Suche nach Helden“, das sich offensichtlich mit dem Heldentum eines adeligen Nazi-Kampf-Piloten befasst. Oder das Buch von Henning von Vogelsang: „Die Armee, die es nicht geben durfte. Russen in deutscher Uniform und ihre Rettung in Liechtenstein.“ Gemeint ist die 1. Russische Nationalarmee, entstanden aus der Umbenennung eines bestehenden Verbandes im Dienst der Wehrmacht, der unter der Führung des weißrussischen Adligen und ehemaligen zaristischen Garde-Offiziers Graf Boris Smyslowsky zur Partisanenbekämpfung in den deutschbesetzten Ostgebieten aufgestellt worden war.

Watch“ „Pater Anton Weber SVD Direktor des katholischen China-Zentrums“ „Eva Herman Autorin, u.a. Das Eva-Prinzip. Für eine neue Weiblichkeit und Das Prinzip Arche Noah; langjährige Tagesschau- Sprecherin und Fernseh-Moderatorin“

¹⁴ <http://www.pi-news.net/> eingesehen 23.9.2010

¹⁵ <http://www.pi-news.net/2008/02/katholischer-kongress-befasst-sich-mit-dem-islam/> eingesehen 23.9.2010

¹⁶ <http://veranstaltungen.meinestadt.de/wuerzburg/event-detail/26749330>

Rudolf Grulich ist übrigens „wissenschaftlicher Mitarbeiter und Berater“ im Gerhard Hess Verlag. In dem oben angesprochenen Buch „Mit den Beneš-Dekreten in die EU?“ schreiben Grulich und Hampel in der Vorrede unter der Überschrift „Ethnische Säuberer in der Europäischen Union?“:

...Alle deutschen Nachkriegspolitiker haben ohne Wenn und Aber die Ausrottungspolitik gegen die Juden verurteilt und nach Wegen gesucht, wie den Überlebenden und dem ganzen jüdischen Volk glaubhafte Zeichen des Wiedergutmachungswillens gegeben werden könnten. Alle tschechischen Nachkriegsregierungen haben dagegen die Rechtmäßigkeit der Vertreibung verteidigt und nicht nur jede Art materieller und moralischer Wiedergutmachung kategorisch abgelehnt, sondern auch alle Gespräche darüber mit den Betroffenen verweigert.

Beide Verbrechen haben ein jahrhundertlanges Zusammenleben zweier Völker gewaltsam beendet. Hitlers Deutschland wurde judenfrei gemacht, die Nachkriegs-Tschechoslowakei deutschenfrei. Deutschland ist auch nach 50 Jahren immer noch darüber erschrocken. Die Reste jüdischer Kultur werden gesichert, die jüdischen Friedhöfe unter Denkmalschutz gestellt.

In der Tschechischen Republik dagegen werden die Zeugen deutscher Kultur mit Hingabe getilgt, deutsche Inschriften auch in Kirchen beseitigt, und die Massenmedien verbreiten die selbstgerechte Genugtuung darüber, endlich die Deutschen losgeworden zu sein.

Wenn dagegen die wechselseitig zugefügten Wunden – die Zerschlagung der Tschechoslowakischen Republik und der NS-Terror im Reichsprotektorat Böhmen und Mähren einerseits sowie der Vertreibungsterror gegen die Sudetendeutschen andererseits – miteinander verglichen werden, dann kann alles Reden von einer gerechten Vergeltung die tschechische Nachkriegsdemokratie allenfalls auf die moralische Ebene des Naziregimes heben. Die betroffenen Sudetendeutschen waren 1945 gefaßt und sogar bereit, einige Jahre jenen Leiden unterworfen zu werden, welche die Tschechen während des Zweiten Weltkrieges zu ertragen hatten. Es kam aber sehr viel schlimmer – und zwar im Namen einer wieder erstandenen Demokratie und nicht einer totalitären Diktatur.

Angesichts der breiten Kollaboration mit dem Naziregime im Protektorat Böhmen und Mähren war es empörend, mit welcher Dreistigkeit die Nachkriegs-Tschechoslowakei die Rolle eines Rächers des Holocaust usurpierte. Nicht weniger schamlos ist es, wenn heute die Tschechische Republik Rechnungen für Zwangsarbeit während des Krieges präsentiert, Hinweise auf die Zwangsarbeit Hunderttausender Sudetendeutscher nach 1945 hingegen als Revanchismus abtut. Die Trittbrettfahrerei am Zug des Holocaust-Gedenkens ist eine der peinlichsten Erscheinungen beim Feilschen um finanzielle Vorteile und eine Verunglimpfung der wahren Opfer des NS-Terrors.

Der Unschuldskomplex des tschechischen Volkes wurde von der tschechischen Regierung stets gefördert, während die Sudetendeutschen von Regierung und veröffentlichter Meinung in der Bundesrepublik Deutschland in der Regel als Störfaktor betrachtet werden...¹⁷

Hampels und Grulichs Sprache ist übel, gehässig und unversöhnlich. Der Text könnte auch von einem Witikonen stammen. Insofern scheute sich Grulich auch nicht, unter der Herausgeberschaft des späteren Vorsitzenden des Witikobundes, Roland Schnürch, an der Kampfschrift „Von Prag nach Sarajevo – Vertreibung und Wiedergutmachung“, 1996 Leopold Stocker Verlag Graz, mitzuwirken. In diesem Buch schrieb Grulich: „...und die Serben sind die Totengräber ganz Europas“.

Zwei Jahre später heißt es in dem von Grulich und Hampel herausgegebenen Buch *Mit den Beneš-Dekreten in die EU?*: „Der Revanchismus der Tschechen und Polen habe Mitteleuropa den Todesstoß versetzt“.¹⁸ Diese Aussage fiel bereits 1994 in einem Vortrag von Adolf Hampel in – wie kann es

¹⁷ zitiert nach <http://www.mittleeuropa.de/hampel01.htm>

¹⁸ In dem Buch „Mit den Beneš-Dekreten in die EU?“, Verlag Gerhard Hess, Ulm 2000, wird ein Vortrag abgedruckt, den Adolf Hampel am „44. Internationalen Kongreß in Königstein“ 1994 gehalten hat: „...Ebenso unsinnig war es von den Tschechen und Polen zu glauben, in ihrem Staat könnten Millionen Deutsche für zwei bis drei Jahre vogelfrei erklärt, enteignet, erschlagen oder vertrieben werden, ohne daß darunter die Rechte der rechtschaffenen Polen oder Tschechen leiden müßten. Wer solche Operationen betreibt oder hinnimmt, der muß sich schon das System eines Hitler oder eines Stalin überantworten.“

Es war der unchristliche Geist des Revanchismus, der Mitteleuropa den Todesstoß versetzt hat. Die Maßnahmen der Tschechen und Polen mögen nach den Untaten Hitlers als Reaktion interpretiert werden, sie richteten sich

anders sein – Königstein, dem ideologischen Zentrum des katholischen Revisionismus.

Es spricht für den ungeheuren Zynismus dieser Herrschaften, die die Nachkriegsgeschichte in Osteuropa, namentlich in Tschechien, Polen und Jugoslawien auf Biegen und Brechen revidieren woll(t)en, – dass ausgerechnet diese Herrschaften vom „Revanchismus der Tschechen und Polen“ sprechen. Ebenso ungeheuerlich ist es, wenn Grulich und Konsorten die Serben als „Totengräber ganz Europas“ bezeichnen, wo doch fast ganz EU-Europa hinter den NATO-Militärschlägen in Bosnien und später auch in Serbien stand und damit faktisch zum Totengräber Jugoslawiens wurde.

„Von Prag nach Sarajevo“

In dem schon erwähnten Buch *Von Prag nach Sarajevo*, in dem mit Roland Schnürch und Hans Mirtes gleich zwei prominente Vorsitzende des Witikobundes schreiben, beendet Professor Grulich seine Kampfschrift gegen angebliche Mordtaten der Serben im kroatisch-bosnischen Raum folgendermaßen:

Die Charta von 1950 verlangte: „Die Völker sollen handeln, wie es ihren christlichen Pflichten und ihrem Gewissen entspricht.“

Wir sind noch nicht so pessimistisch, daß wir glauben, Deutschland und Europa hätten kein



Die Luftoperationen der NATO in Bosnien begannen im Oktober 1992 zur Überwachung (Operation Sky Monitor) und Durchsetzung (Operation Deny Flight) der Flugverbotszone (No-Fly-Zone) über Bosnien-Herzegowina. Zwischen dem 12. April 1993 und Anfang März 1995 flog die NATO in Bosnien-Herzegowina 52.000 Einsätze... Die Operation wurde von NATO und UN gemeinsam im Zuge eines „dual-key“-Verfahrens geführt. Beide Seiten mussten den jeweiligen Zielen zustimmen. Es gab tägliche und wöchentliche Koordinierungsbesprechungen.

Die Operation „Deliberate Force“ begann am 30. August 1995 gegen Ziele in Sarajevo, Pale, Tuzla und Goražde. Ziel war es, die serbisch-bosnischen Führungsstrukturen, Munitionsdepots, Kasernen, strategisch wichtige Brücken und Luftabwehrstellungen auszuschalten.

Beteiligt waren 5000 Soldaten aus 15 Ländern mit 400 Flugzeugen, darunter 222 Kampfflugzeugen. Die Maschinen starteten rund um die Uhr von drei Flugzeugträgern und 18 Luftwaffenstützpunkten in Europa, 40 Prozent davon vom Luftwaffenstützpunkt Aviano in Italien.

US-Kriegsschiffe feuerten 13 BGM-109 Tomahawk-Marschflugkörper ab und zerstörten das Hauptquartier der Bosnisch-Serbischen Armee in der Nähe von Banja Luka. An der Luftoperation nahmen acht Nationen teil, die bis zum 14. September 1995 über 3.500 Einsätze flogen. 14 deutsche Tornado-Kampfflugzeuge flogen von Piacenza aus 65 Einsätze...

Die deutsche Beteiligung an UNPROFOR in Bosnien-Herzegowina begann am 8. August 1995. Aufgrund der zunehmenden Gefahr für die Blauhelmsoldaten entsandten die Vereinten Nationen aufgrund der Resolution 988 des Sicherheitsrates vom 16. Juni 1995 den "Schnellen Einsatzverband". Der Deutsche Bundestag stimmte am 30. Juni 1995 mit 386 von 637 Abgeordneten für eine deutsche Beteiligung. Vorgesehen waren ein Feldlazarett und zwei Rettungszentren des Heeres, zwölf Transall und 14 Tornados der Luftwaffe. Die Marine stellte neben zwei Aufklärungsflugzeugen Bréguet Atlantic einen Minenabwehr- und einen Schnellbootverband bereit, von denen nur die Aufklärungsflugzeuge abgerufen wurden. Nationaler Befehlshaber und Kommandeur des 1. Deutschen Kontingents (GECONUNPF) mit 531 Soldaten war vom 24. Juli bis 7. Dezember 1995 Oberst Hans-Heinrich Dieter. Der Einsatz der Bundeswehr endete mit der Übernahme der Verantwortung durch die NATO und der Bildung der Peace Implementation Forces (IFOR).

Besonderheiten:

Die erste Luftoperation mit dem überwiegenden Einsatz von präzisionsgesteuerten Waffen (69 %)

Erster Einsatz von Tomahawk-Marschflugkörpern in Europa

Erster anhaltender gemischter Einsatz von lasergesteuerten Präzisionsbomben GBU-12 Paveway und GBU-24 durch F-16 der USAF.

Erster anhaltender Einsatz von GBU-15 elektro-optisch gesteuerten Präzisionsbomben durch F-15ES

Erster Einsatz von AGM-88 HARM (High-Speed-Anti-Radiation-Missile) durch F-16 der USAF im Einsatz gegen Radaranlagen.

Erster Einsatz der Aufklärungsdrohne Predator durch die USAF

Erster Kampfeinsatz der deutschen Luftwaffe seit dem Zweiten Weltkrieg

Erster Kampfeinsatz der spanischen Luftwaffe seit Ende der Diktatur

Erste Beteiligung der italienischen Luftwaffe an einer NATO-Deny Flight Operation

Erste Bewährung der französischen Mirage 2000D/K und des Sepecat Jaguar von Matra im Einsatz (zitiert nach

http://de.wikipedia.org/wiki/Deliberate_Force)

Bild: US Air Force F-16C Fighting Falcon während der Operation Deliberate Force: A right side view of a US Air Force F-16C Fighting Falcon aircraft of the 31st Fighter Wing landing upon returning from a mission in support of NATO airstrikes against the Bosnian Serbs. (Released to Public,

http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:F-16_deliberate_force.JPG&filetimestamp=20060904113709)

nichtsdestoweniger gegen die Fundamente Europas, gegen die Menschenrechte. Die kommunistische Machtergreifung war danach nur noch die Besiegelung des Ausstiegs aus Mitteleuropa.“ zitiert nach <http://www.mittleeuropa.de/hampel02.htm>

Gewissen mehr. Wenn aber der Geist von Potsdam Schule macht und seit 1991 Aggression und Barbarei wieder belohnt und Vertreibung als Mittel der Politik hingenommen werden, dann werden wir auch im übrigen Europa und in der ganzen Welt die Folgen verspüren. Solange unseren Europapolitikern in Brüssel und Straßburg die Euroflasche, der Rapspreis und die Milchquoten wichtiger sind als die Beendigung von Vertreibung und Völkermord, sind die Beschlüsse von Maastricht nur Augenauswischerei, dann werden diese Politiker nicht als die Erbauer Europas, sondern als seine Totengräber in die Geschichte eingehen. Wer die bosnische Tragödie „aussitzen“ will, macht sich mitschuldig.

P.S.: Diese Gedanken habe ich in erweiterter Form seit 1991 immer wieder in Vorträgen und Artikeln untermauert und mit meinem Freund und Kollegen Adolf Hampel in einem Taschenbuch „Maastricht starb in Sarajewo. Gegen die Totengräber Europas“ zusammengefaßt. Der damalige NATO-Generalsekretär Manfred Wörner schrieb dazu:

„In fast allen Punkten denke und fühle ich wie Sie. Leider ist es mir trotz aller meiner Bemühungen bis heute nicht gelungen die internationale Staatengemeinschaft zu entschiedenem Handeln zu bewegen. Wir alle werden dafür eines Tages den Preis zahlen müssen.“

Was auffällt, Professor Grulich zitiert aus der Charta der Deutschen Heimatvertriebenen nicht etwa die Passage, die vom Gewaltverzicht und einem angeblichen Versöhnungswillen handelt. Sondern Grulich zitiert eine Passage, die auch als völkischer Aufruf zum Handeln aus christlicher Pflicht verstanden werden kann: „Die Völker sollen handeln, wie es ihren christlichen Pflichten und ihrem Gewissen entspricht.“

Was ferner auffällt, ist der unverblümete Revisionismus, wenn Grulich davor warnt, dass der „Geist von Potsdam“ nicht Schule machen dürfe. Gibt es einen besseren Beweis, dass die Kämpfer für „Volksgruppenrechte“ mit dem Völkerrechts nichts am Hut haben, ja sogar einen Bruch des Völkerrechts vorsätzlich anpeilen. „Potsdam“ ist Völkerrecht – und das dürfe nicht Schule machen?!

Alle Politiker in Europa, die sich nicht für die „die Beendigung von Vertreibung und Völkermord“ – „Vertreibung und Völkermord“ geht selbstredend von den Serben aus – stark machen, zählt Grulich ebenso zu den „Totengräber Europas“ wie die serbischen Politiker selbst.

Stolz erwähnt Grulich zum Schluss, dass seine „Gedanken“ und auch beim damaligen NATO-Generalsekretär Wörner Gefallen fanden. Inzwischen war es ja Manfred Wörner und anderen deutschen Politikern gelungen, „die internationale Staatengemeinschaft zu entschiedenem Handeln zu bewegen“. Wir wissen nicht, wann der Beitrag Grulichs in dem besagten Buch genau abgefasst wurde. Nach der Überschrift zu schließen, „Vertreibungen in Kroatien und Bosnien 50 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges“, schrieb Grulich das irgendwann im Jahre 1995. Die Luftoperationen der NATO in Bosnien liefen also bereits drei Jahre, seit 1992 (s. unseren Kasten auf Seite 10). Bis 1994, dem Todesjahr von Manfred Wörner, liefen diese Operationen also unter der Regie des Deutschen NATO-Generalsekretärs. Die massiven Luftschläge der Operation „Deliberate Force“ begannen am 30. August 1995 und wurde am 30. September 1995 beendet. Die NATO habe da ihre Einsatzziele erreicht, schreibt Wikipedia. Das Vorwort des Buches „Von Prag nach Sarajevo“ stammt vom September 1995, das Erscheinungsdatum wird mit 1996 angegeben.

Prof. Grulichs Mission in den „sozialistischen und kirchenfeindlichen Ländern des Ostens“

Grulichs Mentor Prof. Hampel schreibt zur Kurzbiographie von Rudolf Grulich auf der Webseite von Kirche in Not unter der Überschrift „Ein Leben für die Menschenrechte – Versuch eines Lebensbildes“:

Grulichs Entschluss, als Theologiestudent das sogenannte Freisemester innerhalb des Theologiestudiums nicht in München oder Freiburg, sondern in Zagreb, im titokommunistischen Jugoslawien zu absolvieren und einen Großteil der Semesterferien aktiv in den damals noch sozialistischen und kirchenfeindlichen Ländern zu verbringen, zeigt, wie sehr er sich das „Ostanliegen“ von Adolf Kindermann und von Pater Werenfried van Straaten zu eigen machte. Nicht sterile Rückschau auf die verlorene Heimat, sondern die Solidarität mit der vom

Kommunismus unterdrückten Kirche erkannte er als das geistliche Erbe von Weihbischof Kindermann.¹⁹

Grulichs „Ostanliegen“ machten ihn zu einem gefragten Mann auf höchster Ebene, zum Beispiel im Außenministerium und bei den deutschen Bischöfen – bemerkenswerterweise zu Zeiten des Balkankrieges, in dem auch Deutschland massive politische Interessen verfolgte. Auch mit militärischen Mitteln – die deutsche Luftwaffe flog in Bosnien 1995 ihren ersten Kampfeinsatz seit dem Zweiten Weltkrieg. Klaus Kinkel, von 1979-1982 Präsident des Bundesnachrichtendienstes, von 1992-1998 Außenminister, seit 1993 auch Stellvertreter des Bundeskanzlers, ließ sich von Grulich „über die religiösen Hintergründe“ des Balkankonflikts informieren. Laut Hampel begleitete Grulich deutsche Bischöfe während des Balkankrieges in Kroatien.²⁰

Man stelle sich vor, ein Spitzenfunktionär der Sudetendeutschen Landsmannschaft – Grulich ist u.a. Mitglied des Vorstandes der Sudetendeutschen Landsmannschaft und des Sudetendeutschen Rates – mischt im Balkankrieg mit, als Berater der Bundesregierung, als Begleiter der deutschen Bischöfe in Kroatien... Wenn man weiß, welche Position die Sudetendeutsche Landsmannschaft zur Sozialistischen Föderativen Republik Jugoslawien hat(te) und auf welcher Seite die SL im Balkankonflikt stand – wie oben kurz dargelegt –, kann man ahnen, was Rudolf Grulich dort für eine Rolle spielt(e). Wir verweisen auch auf die unselige und verbrecherische Tradition der katholischen Kirche auf dem Balkan im 20. Jahrhundert, speziell in Kroatien, die wir an anderer Stelle ausführlich behandelt haben.²¹

Warum Prof. Grulich 1996 zwei hohe kroatischen Orden bekam, wissen wir nicht, geben aber zu bedenken, dass dies während der zweiten Amtszeit von Franjo Tudjman geschah. Tudjman wurde schon in den 60er Jahren aus der Kommunistischen Partei Jugoslawiens ausgeschlossen, weil er eine Teilung Bosniens zugunsten der kroatischen Republik wegen einer vermeintlichen Unterdrückung der kroatischen Volksgruppe in Bosnien propagierte. Wikipedia schreibt, dass zuletzt nicht ausgeschlossen gewesen sei, dass Tudjman an Kriegsverbrechen beteiligt war. So wird Tudjman beispielsweise in der Anklageschrift gegen den kroatischen General Ante Gotovina als Teil einer „kriminellen Vereinigung“ bezeichnet, deren Ziel die gewaltsame und dauerhafte Vertreibung der serbischen Bevölkerung aus der Region Krajina gewesen sei.

Es ist aber nicht nur der Balkankrieg, der in der Zerschlagung Jugoslawiens endete, den Professor Grulich auf seine Art „begleitete“. Jahre zuvor bei der Auflösung der Sowjetunion bzw. des RGW, bei den Sezessionen, Konterrevolutionen bzw. „samtenen“ Revolutionen – je nachdem, wie man es nennen will – scheint Rudolf Grulich erstaunlich konsequent zugegen oder zugange gewesen zu sein:

In historischen Augenblicken war er in Ländern des Ostens: 1989 während der Samtenen Revolution in der Tschechoslowakei, 1990 im März bei der Unabhängigkeitserklärung des Litauischen Sejmas in Wilna und anschließend beim Unabhängigkeitskongress der Esten in Reval, 1991 in Tiflis, wo seine Freunde, die er durch Georgien führte, am 9. April als Gäste im Parlament die einzigen Ausländer waren, als Staatspräsident Gamsachurdija Georgien für unabhängig erklärte.²²

Professor Grulich betrachtet es offensichtlich als seine Aufgabe als „Kirchenhistoriker“, in den so genannten „historischen Augenblicken“ in den „Ländern des Ostens“ immer dabei zu sein – in welcher

¹⁹ Ein Leben für die Menschenrechte, a.a.o

Prof. Dr. Kindermann, zuvor Rektor des deutschen Priesterseminars in Prag, gründete zusammen mit Prälat Büttner, zuvor Leiter des Reichsverbandes für das katholische Deutschtum im Ausland, die „Königsteiner Anstalten“ mit einer Theologischen Hochschule und einer Schule zur Ausbildung von „Ostpriestern“ und „Vertriebenenpriestern“ und zur Betreuung der „katholischen Ostflüchtlinge“. Später war Prälat Kindermann langjährig Beauftragter der Deutschen Bischofskonferenz für die „sudetendeutschen kirchlichen Belange“. Pater Werenfried van Straaten war der Gründer der „Ostpriesterhilfe“ in Königstein, aus der das Hilfswerk „Kirche in Not“ hervorging.

²⁰ Ein Leben für die Menschenrechte, a.a.O.

²¹ s. unser Artikel: *Das „Wirken“ der katholischen Kirche auf dem Balkan – Vom Beginn des 20. Jahrhunderts bis zur Gegenwart*, von Dr. Hans-Georg Ruf
http://www.forumaugsburg.de/s_3themen/Suedosteuropa/070430_kath-kirche/index.html

²² Ein Leben für die Menschenrechte, a.a.O.

Eigenschaft auch immer, auf jeden Fall in einer ganz speziellen Art sudetendeutscher Weltläufigkeit. Und Bernd Posselt, der Sprecher der „sudetendeutschen Volksgruppe“ tut auf EU-Ebene, was sich machen lässt, v.a. auf dem Balkan. Bernd Posselt ist u.a. auch Präsident der Paneuropa-Union Deutschland, Berichterstatter der christdemokratischen EVP-Fraktion des Europaparlaments für den Status des Kosovo und Mitglied im Gemischten Ausschuss Kroatisches Parlament/Europäisches Parlament. Wie ungeheuer stark engagiert der Häuptling der Sudetendeutschen auch auf dem Balken, überwiegend auf dem Territorium der ehemaligen Republik Jugoslawien war und ist, und aus welchen Motiven sich dieses Engagement speist, dazu ausführlich in unserer Berichterstattung an anderer Stelle.²³

INTEREG-Institut: „...vom Eigenrecht jeder geschichtlich gewachsenen Menschengruppe und der freien Entfaltung von Regionen“

Im INTEREG-Institut arbeitet Grulich als Kuratoriumsmitglied unter einem Präsidium, in dem sich auch Franz Olbert, Dr. Rudolf Hilf und Prof. Dr. Nikolaus Lobkowitz tummeln. Franz Olbert war langjähriger Geschäftsführer der deutschen Ackermann-Gemeinde, dem katholischen Flügel der SL. Rudolf Hilf's Karriere begann in den 50er Jahren als außenpolitischer Referent des ersten Sprechers der SL, des berühmten Rudolf Lodgman von Auen. Später war er Geschäftsführer des Landesverbandes Bayern des Bundes der Vertriebenen (BdV) und anschließend Referent in der Bayerischen Landeszentrale für politische Bildungsarbeit (!). Tschechien heißt bei Rudolf Hilf schlicht „Der Ganovenstaat“. Nikolaus Lobkowitz, ein Adelliger aus Prag, ließ als Präsident der LMU München schon mal das Universitätsgebäude von Polizei stürmen, um gegen linke Studenten vorzugehen, später wechselte er an die Katholische Universität Eichstätt.

Die Grundphilosophie des INTEREG-Instituts geht von einer ominösen „geschichtlich geformten Gruppenexistenz des Menschen“ aus, für die der überkommene „Nationalstaat“ sowie die „mechanische Mehrheitsgesellschaft“ nicht die Lösung sein könnten. Der daraus unausweichlich folgende „Nationalitätenkonflikt“ setze „eine Spirale von Entrechtungen, Terror und Vergeltung in Gang, die im 20. Jahrhundert in allen Kontinenten zur Vertreibung ganzer Menschengruppen und damit zum Genozid führten und noch führen.“ Das INTEREG wolle „in der Bearbeitung dieser Materie einem Rechtsverständnis dienen, das sich nicht an der bloßen Zahl und den überkommenen Machtstrukturen orientiert, sondern qualitativ vom Eigenrecht jeder geschichtlich gewachsenen Menschengruppe und der freien Entfaltung von Regionen ausgeht, die beide zusammen erst die echte Partizipation der Menschen an der Leitung ihrer Geschicke ermöglichen. Wir sind davon überzeugt, daß eine solche regionalistische Gliederung nicht die Zerstückelung des Nationalstaates bedeutet, sondern im Gegenteil den Weg öffnet für jene notwendige großräumige Zusammenarbeit in makroregionalen und kontinentalen Einheiten, die bisher eher blockiert als realisiert wird.“²⁴

Nun, in Osteuropa hat man ja bereits einiges „realisiert“ und einige „Blockaden“ beseitigt. Mit der Zerschlagung Jugoslawiens und der Auflösung des Warschauer Paktes wurden ja nicht Nationalstaaten zerstückelt, sondern im Gegenteil kamen „unterdrückte“ Nationen zu ihrem Recht und wurden neue Nationalstaaten gebildet. Die Strategen von INTEREG zielen aber nicht nur auf Osteuropa, sondern speziell auch auf Mitteleuropa und Südeuropa. Auch dort würden Sie gern die Lunte anlegen, Belgien, Norditalien/Südtirol, Ungarn, Slowakei et cetera fest im Blick. Kann es uns noch wundern, dass Professor Grulich auch hier mit von der Partie ist – und zwar nicht als Mitläufer, sondern als Gründungsmitglied von INTEREG und Mitglied des Kuratoriums?

Was uns allerdings wundert, ist die Tatsache, dass die Ehrung eines Mannes wie Rudolf Grulich im Goldenen Saal des Augsburger Rathauses durch einen ehemaligen Vorsitzenden des Witikobundes außer uns anscheinend niemanden aufregt in dieser Stadt.

Übrigens, in der Jury für die Sudetendeutschen Kulturpreise sitzt mit Oskar Böse nicht nur der Vorsitzende des Ausschusses für Kultur und Volkstumspflege der Sudetendeutschen

²³ s. dazu unseren Artikel *Äußerst fragwürdige Haltung des Europa-Parlamentariers Bernd Posselt (CSU) in der Kosovo-Frage* http://www.forumaugsburg.de/s_1aktuelles/2008/01/071203_posselt-kosovo.pdf

²⁴ aus: Erklärung zur Arbeit und zu den Zielen des INTERNATIONALEN INSTITUTS FÜR NATIONALITÄTENRECHT UND REGIONALISMUS <http://www.intereg.org/cms/index.php?page=erklarung-deutsch>

Bundesversammlung, sondern auch ein ehemaliges Vorstandsmitglied des Witikobundes, wie Reinfried Vogler auch schon mal im Amt des Bundeskulturreferenten, Ehrenvorsitzender des „Heimatkreises Reichenberg in der Sudetendeutschen Landsmannschaft“ und – ehemals HJ-Führer in Reichenberg. Unser sehr geschätzter Theo Gandenheimer von der Oberhauser CSU gibt übrigens an, zusammen mit Oskar Böse die Städtepartnerschaft mit „Reichenberg“ eingefädelt zu haben (Gandenheimer, der Brückenbauer von Augsburg, SdZ 9.5.2003) Zu diesem dunklen Kapitel, das bis zur ehemaligen Gauhauptstadt Reichenberg zu gehen scheint, später.

Wird fortgesetzt

Peter Feininger